

Kleine Übersetzungsbibliothek griech. und röm. Klassiker
Band 560

Gajus Julius Cäsar

Der Gallische Krieg

 **Bange**
Verlag

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt oder gespeichert und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Weitere erschienene E-Book-Kapitel (EPUB) des Titels
„Der Gallische Krieg“:

978-3-8044-8992-9 Buch I-VIII (Sammelband)

978-3-8044-8992-9_1 Buch I

978-3-8044-8992-9_2 Buch II

978-3-8044-8992-9_3 Buch III

978-3-8044-8992-9_4 Buch IV

978-3-8044-8992-9_5 Buch V

978-3-8044-8992-9_6 Buch VI

978-3-8044-8992-9_7 Buch VII

978-3-8044-8992-9_8 Buch VIII

7., überarbeitete Auflage 2012

© 1997, 2012 by C. Bange Verlag, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: Flavisches Amphitheater in Rom © Fly-out Werbeagentur

INHALTSVERZEICHNIS

BUCH I

Das Jahr 58 v. Chr.	5
I. Einleitung Gallien: Land und Leute (Kap. I)	5
II. Der Krieg mit Helvetiern (Kap. II–XXIX)	7
III. Der Krieg mit Ariovist (Kap. XXX–LIV)	28

BUCH II

Das Jahr 57 v. Chr.	48
I. Unterwerfung der Westbelger (Kap. I–XV,2)	48
II. Unterwerfung der Nordbelger (Kap. XV,3–XXXIV)	57
III. Ereignisse nach der Unterwerfung Belgiens (Kap. XXXV) ...	67

BUCH III

Das Jahr 56 v.Chr.	68
I. Abwehr eines Überfalls der Alpenvölker auf die Winterquartiere (Kap. I–VI)	68
II. Unterwerfung der Küstenvölker in Nordwestgallien (Kap. VII–XIX)	72
III. Unterwerfung Aquitaniens (Kap. XX–XXVII)	80
IV. Krieg gegen die Moriner und Menapien (Kap. XXVIII–XXIX) .	84

BUCH IV

Das Jahr 55 v.Chr.	86
I. Krieg gegen die Usipeten und Tencterer (Kap. I–XV)	86
II. Cäsars erster Rheinübergang (Kap. XVI–XIX)	93
III. Cäsars erste Expedition nach Britannien (Kap. XX–XXXVI). ...	97
IV. Kämpfe mit den Morinern und Menapiern (Kap. XXXVII–XXXVIII)	107

BUCH V

Das Jahr 54 v.Chr.	108
I. Cäsars zweite Expedition nach Britannien (Kap. I–XXIII) ...	108
II. Aufstand in Mittel- und Nordwestgallien (Kap. XXIV–LIII,3) ...	122
III. Unruhen des Winters 54/53 v. Chr. und Tod des Indutiomarus (Kap. LIII,4–LVIII)	140

BUCH VI

Das Jahr 53 v. Chr.	144
I. Kämpfe in Nordgallien (Kap. I–VIII)	144
II. Cäsars zweiter Rheinübergang (Kap. IX–X)	150
III. Exkurs: Gallier und Germanen (Kap. XI–XXVII)	151
1. Die Gallier (Kap. XI–XX)	151
2. Die Germanen (Kap. XXI–XXVIII)	157
III. Rachefeldzug gegen Ambiorix und die Eburonen (Kap. XXIX–XLIV)	162

BUCH VII

Das Jahr 52 v. Chr.	173
I. Freiheitskampf der Gallier unter Vercingetorix (Kap. I–XC) ..	173
1. Beginn des Aufstandes in Cenabum und Noviodunum (Kap. I–XIII)	173
2. Belagerung und Eroberung Avaricums (Kap. XIV–XXXIII) ..	181
3. Belagerung Gergovias (Kap. XXIV–LVI)	193
4. Feldzug des Labienus gegen die Parisier und Maßnahmen Cäsars (Kap. LVII–LXVII)	207
5. Belagerung und Eroberung Alesias (Kap. LXVIII–LXXXIX) .	214
6. Unterwerfung der Häduer und Arverner (Kap. XC)	228

BUCH VIII

Die Jahre 51 und 50 v. Chr.	229
I. Vorwort des Aulus Hirtius	229
II. Die Ereignisse des Jahres 51 v. Chr. (Kap. I–XLVIII,9)	230
1. Unterwerfung der Bellovacer (Kap. I–XXV)	230
2. Kämpfe mit dem Andenführer Dumnacus (Kap. XXVI–XXIX)	246
3. Belagerung und Eroberung Uxellodunums (Kap. XXX–XLIV)	250
4. Letzte Kämpfe (Kap. XV–XLVIII,9)	257
III. Letzte Ereignisse in Gallien und in Italien vor Ausbruch des Bürgerkrieges (Kap. IL–LV)	260

Buch I

Das Jahr 58 v. Chr.

- I. Einleitung Gallien: Land und Leute (Kap. I)
- II. Der Krieg mit Helvetiern (Kap. II–XXIX)
- III. Der Krieg mit Ariovist (Kap. XXX–LIV)

I. Einleitung Gallien: Land und Leute (Kap. I)

Vorbemerkung [vom Übersetzer hinzugesetzt, nicht im Original]:

Gallien ist ursprünglich das Gebiet der Kelten, die von den Griechen Keltai oder Galatai oder auch Galloi und von den Römern Galli genannt wurden. Zu Cäsars Zeit unterschied man zwei Hauptteile:

1. Gallia citerior oder cisalpina, das diesseitige oder diesseits der Alpen gelegene Gallien, die schon seit 400 v. Chr. von gallischen Stämmen besetzten Gegenden der oberitalienischen Poebene, die die Römer nicht zu Italien rechneten. Die Südgrenze dieses cisalpinischen Galliens bildete der kleine Fluss Rubikon (Rubico).

2. Gallia ulterior oder Transalpina, das jenseitige oder jenseits der Alpen gelegene Gallien, das den größten Teil der Schweiz, das heutige Frankreich, den linksrheinischen Teil Deutschlands und die Niederlande umfasste. Der südöstliche, von Kelten und Ligurern bewohnte und schon vor Cäsar von den Römern eroberte Teil von Gallia ulterior heißt bei Cäsar gewöhnlich provincia (die heutige Provence), später nach der Hauptstadt Narbe, heute Narbonne, gewöhnlich Gallia Narbonensis. Sie reichte von den Alpen bis zum Oberlauf der Garonne (Garunna), vom Mittelländischen Meer bis an die Cevennen und das Rhônetal aufwärts bis zum Genfer See.

I. Gallien in seiner Gesamtheit ist in drei Teile geteilt, von denen den einen die Belger bewohnen, den anderen die Aquitaner und den dritten die, welche in ihrer eigenen Sprache Kelten, in unserer Gallier heißen. (2) Diese alle sind nach Sprache, Sitten und Gesetzen untereinander verschieden. Die Gallier trennt von den Aquitanern der Fluss Garonne (Garunna), von den Belgiern die Marne (Matrona) und die Seine (Sequana). (3) Von diesen allen die tapfersten sind die Belger deswegen, weil sie von der Lebensweise und Bildung der römischen Provinz am weitesten entfernt sind, keineswegs bei ihnen Kaufleute ein- und ausgehen und das, was zur Verweichlichung der Gemüter dient (nach Buch 2, 15, 4 Wein- und Luxusgegenstände), einführen, und weil sie am nächsten benachbart den Germanen sind, die jenseits des Rheines (Rhenus) wohnen, mit denen sie ununterbrochen Krieg führen. (4) Aus diesem Grunde übertreffen auch die Helvetier (zwischen Genfer See, Jura, Rhône und Bodensee) die übrigen Gallier an Tapferkeit, weil sie sich in fast täglichen Kämpfen mit den Germanen messen, indem sie entweder von ihren eigenen Grenzen sie abwehren oder selbst in deren Land Krieg führen. (5) Von ihnen ein Teil (ein Teil des von den genannten Völkern bewohnten Landes), den, wie gesagt, die Gallier innehaben, beginnt an der Rhône (Rhodanus); er wird begrenzt von der Garonne (Garunna), dem Ozean und von dem Land der Belger; er berührt auch von der Seite der Sequaner (zwischen Saône und Jura mit dem Hauptort Besançon oder Vesontio am Doubs oder Dubis), und Helvetier aus den Rhein; er liegt nach Norden zu. (6) Das Gebiet der Belger (wörtlich: die Belger) beginnt an den äußersten Grenzen Galliens; es erstreckt sich bis zum unteren Teile des Rheines; es schaut (ist gerichtet) nach Nordosten. (7) Aquitanien erstreckt sich von der Garonne bis zum Pyrenäengebirge und demjenigen Teile des Ozeans, der bei Spanien (Hispania) ist; es schaut nach Nordwesten.

II. Der Krieg mit den Helvetiern (Kap. II–XXIX)

a) Die Pläne des Orgetorix, sein Sturz und Tod (Kap. II–IV)

II. Bei den Helvetiern war bei weitem am angesehensten und reichsten Orgetorix. Dieser, unter dem Konsulat des Marcus Messala und Marcus Piso (61 v. u. Z.) von Verlangen nach der Königsherrschaft veranlasst, stiftete eine Verschwörung des Adels an und überredete die Bürgerschaft, ihr Land mit allen Vorräten (mit Sack und Pack) zu verlassen: (2) es sei sehr leicht, da sie an Tapferkeit alle überträfen, sich der Herrschaft über ganz Gallien zu bemächtigen. (3) Dazu überredete er sie umso leichter, weil die Helvetier auf allen Seiten durch die Natur des Landes (durch natürliche Schranken) eingeengt sind: auf der einen Seite durch den sehr breiten und sehr tiefen Rhein, der die Helvetiermark von den Germanen trennt, auf der anderen Seite durch das hohe Juragebirge, das zwischen den Sequanern und Helvetiern liegt; auf der dritten durch den Genfer See und die Rhône, die unsere Provinz von den Helvetiern trennt. (4) Dadurch kam es, dass sie sowohl weniger weit Streifzüge unternehmen als auch weniger leicht mit ihren Grenznachbarn Krieg anfangen konnten; in dieser Hinsicht waren die kriegslustigen Leute sehr bekümmert (wörtlich: wurden...mit großem Kummer behaftet). (5) Im Verhältnis zur Bevölkerungsmenge (5. Kap. 29,2), ihrem Kriege und dem Ruhm ihrer Tapferkeit glaubten sie auch ein zu kleines Land zu haben, das sich 240 Meilen (360 km) in die Länge und 180 Meilen (270 km) in die Breite erstreckte.

III. Hierdurch (durch diese Gründe) veranlasst und durch das Ansehen des Orgetorix bewogen, beschlossen sie, das, was nach ihrer Meinung (Wiedergabe des Konjunktivs) zum Auszug gehörte, vorzubereiten, (d. h.) eine möglichst große Zahl Zugtiere und Karren aufzukaufen, möglichst große Saaten zu machen (möglichst viel Land zu bestellen) damit unterwegs Getreidevorrat reichlich vorhanden sei, und mit den nächsten Stämmen Frieden und Freundschaft zu

schließen (zu sichern). Zur Erledigung dieser Dinge (zur Durchführung dieser Maßnahmen) genüge ihnen, glaubten sie, ein Zeitraum von zwei Jahren; (2) auf das dritte Jahr setzen sie durch ein Gesetz den Aufbruch fest. (3) Zur Ausführung dieser Maßnahmen wird Orgetorix gewählt. (4) Dieser nimmt die Gesandtschaft zu den Stämmen auf sich (dieser unternimmt es, die einzelnen Stämme aufzusuchen). (5) Dabei (wörtlich: auf diesem Wege) überredet er den Casticus, des Catamantaloedes' Sohn, einen Sequaner, dessen Vater bei den Sequanern viele Jahre die Königsherrschaft¹ innegehabt hatte und vom Senate des römischen Volkes „Freund“² genannt worden war, sich in seinem Stamme des Thrones zu bemächtigen, den sein Vater vorher innegehabt hatte.

Und ebenso überredet er den Häduer³ Dumnorix, den Bruder des Diviciacus, der zu dieser Zeit die erste Stelle in seinem Stamme einnahm und beim Volke am meisten beliebt war, das gleiche zu versuchen, und gibt ihm seine Tochter zur Frau. (6) Es sei sehr leicht auszuführen (nach unserer Denkweise wegen des folgenden Infinitivs überflüssiger Zusatz), macht er jenen klar, die Unternehmungen durchzuführen, deswegen weil er selbst in seinem Stamme die Macht übernehmen werde; es sei nicht zweifelhaft, dass von ganz Gallien die Helvetier die größte Macht besäßen; (7) er versichert, er werde mit seinen Mitteln und seiner Heeresmacht ihnen zur Königsherrschaft verhelfen. (8) Durch diese Rede verleitet, leisten sie (d. h. Dumnorix, Casticus und Orgetorix) untereinander den Treueid und geben sich der Hoffnung hin, dass sie nach Besitzergreifung der

-
- 1 Kein erbliches Königtum, sondern die unumschränkte Gewalt, die sich mächtige Häuptlinge anmaßen; ebenso beruhte die im folgenden erwähnte einflussreiche Stellung des Häduers Dumnorix auf seiner Zugehörigkeit zum Adel, auf seinem Reichtum und seiner persönlichen Tüchtigkeit.
 - 2 Auswärtigen Fürsten oder ganzen Völkern entweder für besondere Verdienste oder zur Gewinnung ihres mächtigen Beistandes verliehener Ehrentitel.
 - 3 Häduer oder Äduer, Nachbarn der Sequaner, zwischen Loire und Saône bis in die Gegend von Lyon (Lugdunum), schon vor Cäsars Auftreten in Gallien Bundesgenossen der Römer, politisch in eine römerfreundliche Partei unter Diviciacus und eine römerfeindliche unter Dumnorix gespalten; vermutliches Ziel des Orgetorix, Casticus und Dumnorix: Vereinigung aller gallischen Stämme zum Kriege gegen den Suebenkönig Ariovist.

Königsherrschaft sich mit Hilfe der drei mächtigsten und stärksten Stämme der Herrschaft ganz Galliens bemächtigen können.

IV. Dieser Plan wurde von den Helvetiern durch eine Anzeige gemeldet (verraten).Ihren Sitten gemäß zwangen sie Orgetorix, in Fesseln sich zu verteidigen; dass dem Verurteilten (der Verurteilung) die Strafe folgte, verbrannt zu werden, war erforderlich. (2) An dem für die Verhandlung festgesetzten Tage ließ Orgetorix an der Gerichtsstätte seine gesamte Familie (alle seine Leibeigenen) – an die 10000 Mann – von überall her sich einfinden, und alle seine Klienten⁴ sowie Schuldner, deren er eine große Menge hatte, führte er ebendort zusammen; durch diese (dank dieser) befreite er sich davon, sich zu verantworten⁵ (3) Als der Stamm, deswegen erbittert, mit den Waffen sein Recht geltend zu machen versuchte und die Behörden eine Menge Menschen vom Lande (eine Menge Landvolk) zusammenbrachten, starb Orgetorix, (4) und es liegt der Verdacht nicht fern, wie die Helvetier glauben, dass er sich selbst den Tod gegeben hat.

b) Vorbereitungen zum Aufbruch (Kap. V–VI)

V. Nach dessen Tode versuchen die Helvetier nichtsdestoweniger, das, was sie beschlossen hatten, auszuführen, dass sie nämlich aus ihrem Lande ausziehen.

(2) Sobald sie nun glaubten, sie seien dazu (genügend) gerüstet, stecken sie alle ihre Städte,⁶ an Zahl etwa zwölf, ihre etwa 400 Dörfer und die übrigen Einzelgehöfte in Brand, (3) verbrennen alles Getreide, (4) außer dem, das sie mitzunehmen gedachten, damit sie, wenn die Aussicht auf eine Rückkehr in die Heimat genommen sei, entschlossener zum Ertragen aller Gefahren seien, und befehlen, dass nur für drei Monate gemahlenes Getreide ein jeder für sich von daheim mitnehme. (5) Sie überredeten die Rauricer (oder Rauracer, am Oberrhein, Hauptort Augusta Rauracorum, das heutige Augst

4 Näheres über die Klienten s. Buch 6 Kap. 13, 2

5 Die Furcht vor dem großen Anhang des Orgetorix ließ es nicht zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

6 Sog. Fliehburgen, feste Zufluchtsstätten für die Bewohner der „Dörfer (offenen Ortschaften, von Cäsar vici genannt) und der Einzelgehöfte (privata aedificia).

bei Basel), die Tulinger (in der Gegend des heutigen Tuttlingen und Stühlingen) und die Latobriger (im Schwarzwald, wohl in der Gegend der Donauquellflüsschen Berg und Brigach), ihre Grenznachbarn, denselben Plan benutzend nach Einäscherung ihrer Städte und Dörfer zusammen mit ihnen zu ziehen, und machen sich die Bojer,⁷ die jenseits des Rheines gewohnt hatten, in die Landschaft Noricum hinübergezogen waren und Noreja (Neumarkt in der Steiermark) belagerten, als bei sich aufgenommen zu Bundesgenossen.

VI. Es gab im ganzen nur zwei Wege, auf denen die Helvetier die Heimat verlassen konnten, einen durch das Gebiet der Sequaner, schmal und beschwerlich, zwischen dem Jura und der Rhône, wo die Karren kaum einzeln fahren konnten; es hing aber auch ein sehr hoher Berg herüber, so dass mit Leichtigkeit sehr wenige abwehren konnten: (2) der andere, durch unsere Provinz, (war) viel leichter und bequemer deswegen, weil zwischen dem Lande der Helvetier und dem der Allobroger, die unlängst erst bezwungen worden waren, die Rhône fließt und diese an einigen Stellen durch eine Furt überschritten wird. (3) Die letzte Stadt der Allobroger und dem Helvetiergebiet nächstgelegene ist Genf (Genava). Aus dieser Stadt führt eine Brücke zu den Helvetiern. Sie würden die Allobroger, so glaubten die Helvetier, entweder überreden, weil sie noch nicht wohlgesonnen gegen das römische Volk zu sein schienen, oder mit Gewalt zwingen, dass sie gestatteten, durch ihr Gebiet zu ziehen. (4) Nachdem alles zum Aufbruch vorbereitet ist, setzen sie einen Tag fest, an dem sich alle am Rhôneufer einfinden sollen.⁸ Dieser Tag war der 5. vor den Kalenden des April (28. März) im Konsulatsjahr des Lucius Piso und Aulus Gabinius.

7 Das weit verzweigte keltische Volk der Bojer zerfiel in zwei große Stämme; der eine ließ sich in Oberitalien nieder, der andere in dem nach ihnen benannten Böhmen (Boiohänum = Bojerheim).

8 Für die rund 368.000 Auswanderer waren nach der Berechnung Napoleons I. zum Transport der Lebensmittel auf nur drei Monate etwa 6.000 Fahrzeuge mit 24.000 Zugtieren erforderlich; der Transport des Gepäcks erforderte etwa 3.000 Wagen einige Tausend Zugtiere. So erklärte sich das langsame und beschwerliche Vorwärtsgen der Marschkolonnen, die wohl eine Länge von wenigstens 32 Wegstunden hatte (nach Cäsar, Der gallische Krieg, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig; Anm. 12/ zu Buch I.).

c) Abwehrmaßnahmen Cäsars. Die Bitte der Helvetier um Genehmigung des Durchzugs durch die römische Provinz wird von Cäsar abgewiesen. Zurückweisung des Versuchs der Helvetier, den Rhôneübergang zu erzwingen (Kap. VII–VIII)

VII. Als Cäsar das gemeldet wurde, dass sie durch unsere Provinz zu ziehen versuchten, beeilt er sich, von der Stadt (von Rom) aufzubrechen und reist, so schnell er kann, ins jenseitige Gallien und trifft in der Gegend von Genf (Genava) ein.⁹ (2) Der gesamten Provinz befiehlt er, eine möglichst große Anzahl Soldaten zu stellen – es stand im ganzen jenseitigen Gallien nur eine Legion –, die Brücke, die bei Genf war, lässt er abbrechen. (3) Sobald die Helvetier von seiner Ankunft benachrichtigt worden sind, schicken sie als Gesandte zu ihm die Vornehmsten ihres Stammes, in welcher Gesandtschaft Nanneius und Verucellius die erste Stelle einnahmen (die Führung hatten), die sagen sollten, sie hätten im Sinn, ohne irgendwelche Gewalttätigkeiten durch die Provinz zu ziehen, deswegen, weil sie keinen anderen Weg hätten: sie bäten darum, dass es ihnen erlaubt sei, das mit seiner Genehmigung zu tun. (4) Weil sich Cäsar erinnerte, dass von den Helvetiern der Konsul Lucius Cassius getötet und sein Heer geschlagen und unters Joch geschickt worden war¹⁰ (107 v. Chr.), glaubte er nicht einwilligen zu dürfen; (5) auch glaubte er nicht, dass sich Leute von feindlicher Gesinnung, wenn die Gelegenheit, durch die Provinz zu ziehen, geboten werde, einer Rechtsverletzung und Gewalttat enthalten würden. (6) Damit jedoch eine Zeit dazwischen vergehen könne, bis die Leute, die er verlangt hatte, zusammenkämen, antwortete er den Gesandten, er werde sich eine Frist zum Überlegen nehmen; wenn sie etwas wollten, sollten sie an den Iden des April (13. April) wiederkommen.

9 Er legte die rund 300 km in 8 Tagen zurück.

10 Entehrender Kriegsbrauch, besiegte Feinde zum Zeichen der Unterwerfung unter zwei in die Erde gesteckten und mit einer dritten querliegenden verbundenen Lanzen hindurchziehen zu lassen.

VIII. Unterdessen legt er mit der Legion, die er bei sich hatte, und mit den Soldaten, die aus der Provinz zusammengekommen waren, vom Genfer See, der in die Rhône fließt (d. h. vom Ausfluss der Rhône aus dem Genfer See) bis zum Juragebirge, das das Gebiet der Sequaner von den Helvetiern trennt, eine Mauer (ein Erdwerk) von 19 Meilen Länge (27, 5 km) und 16 Fuß (4, 8 m) Höhe an und einen Graben davor.

(2) Nachdem dieses Werk vollendet ist, stellt er an verschiedenen Punkten Besatzungsposten auf und lässt Bastionen errichten, damit er umso leichter abwehren könne, falls sie wider seinen Willen überzusetzen versuchen sollten. (3) Sobald der Termin, den er mit den Gesandten vereinbart hatte, gekommen ist und die Gesandten zu ihm zurückgekehrt sind, erklärt er, er könne nach Herkommen und Brauch des römischen Volkes keinem den Zug durch die Provinz erlauben, und macht klar, dass er es verhindern werde, falls sie Gewalt anzuwenden versuchen sollten. (4) Die Helvetier, in dieser Hoffnung getäuscht, versuchten auf zusammengekoppelten Schiffen und mehreren dazu gezimmerten Flößen, andere an seichten Stellen der Rhône, wo die Tiefe des Flusses am geringsten war, bisweilen bei Tage, häufiger bei Nacht, ob sie durchbrechen könnten, wurden aber durch die Stärke der Verschanzung (des Erdwerkes), den Zusammenlauf (die rasche Abwehr) der Soldaten und die Geschosse zurückgetrieben und hörten mit diesem Versuche auf.

d) Zug der Helvetier durch das Land der Sequaner. Verstärkung der Streitkräfte Cäsars durch fünf aus Oberitalien herangeführte Legionen. Hilferufe der Häduer, Ambarrer und Allobroger, deren Länder von den Helvetiern verwüstet werden (Kap. IX–XI)

IX. So blieb nur der Weg durch das Land der Sequaner übrig, auf dem sie aber wegen seiner Enge gegen den Willen der Sequaner nicht ziehen konnten. (2) Da sie diese von sich aus nicht überreden konnten, schicken sie Gesandte an den Häduer Dumnorix, um es (die Erlaubnis zum Durchzug) durch seine Fürsprache von den Sequanern zu erwirken. (3) Dumnorix besaß durch Beliebtheit und Freigiebigkeit bei den Sequanern einen sehr großen Einfluss und war den Helvetiern Freund,

weil er aus diesem Stamm die Tochter des Orgetorix geheiratet hatte, aus Verlangen nach der Königsherrschaft Neuerungen anstrebte und möglichst viele Stämme durch persönliche Gunstbezeugung verpflichtet haben wollte. (4) Daher übernimmt er die Sache und erreicht von den Sequanern, dass sie die Helvetier durch ihr Land ziehen lassen, und setzt durch, dass sie untereinander Geiseln stellen: die Sequaner, damit sie die Helvetier nicht am Marsche hindern, die Helvetier, damit sie ohne Gewalttat und Rechtsverletzung hindurchziehen.

X. Cäsar wird gemeldet, die Helvetier hätten im Sinne, durch das Land der Sequaner und Häduer ins Gebiet der Santoner (im heutigen Saintonge, am Nordufer der Garonne, Hauptstadt Mediolanum, jetzt Saintes) zu ziehen, das nicht weit vom Gebiet der Tolosaten (Hauptstadt Tolosa, jetzt Toulouse) entfernt ist, welches ein Stamm in der Provinz ist. (2) Cäsar sah ein, dass es, wenn dies geschehe, mit großer Gefahr für die Provinz (verbunden) sein werde, dass sie kriegerische Menschen, Feinde des römischen Volkes, für ihr offenes und ganz besonders getreidereiches Gelände als Grenznachbarn habe. (3) Infolgedessen stellte er diejenige Befestigung, die er hatte anlegen lassen, unter den Befehl des Legaten (Unterfeldherrn) Titus Labienus; er selbst reist in Eile nach Italien (Oberitalien, ins diesseitige Gallien), hebt dort zwei Legionen aus, führt die drei Legionen, die bei Aquileia (blühende Handelsstadt im Isonzodelta) überwinterten, aus dem Winterlager heraus und beeilte sich, wo der nächste Weg ins jenseitige Gallien über die Alpen führte, mit diesen fünf Legionen zurückzukehren. (4) Dort versuchen die Ceutronen, Grajoceler und Caturigen¹¹

11 „Die Erwähnung dieser Völker zeigt, dass Cäsar über den Mont Genève ging, so dass er aus dem von den Grajoceliern bewohnten Tal der Dora rissera in das zum Gebiete der Caturiger gehörige Quellgebiet der Durance gelangte, von wo er dann weiter durch den südlichen Teil des Landes der Ceutroner nach der mittleren Isère (etwa bei Grenoble) hinüberstieg; hier war die Nordgrenze der Vocontier gegen die Alloborges.“ (Ausgabe von Kraner-Dittenberger, Anm. z. d. Stelle) Cäsar hatte im ersten Kriegsjahre 6 Legionen; die 7., 8. u. 9 (wahrscheinlich die im Winterlager bei Aquileja stehenden), die 10. (die er in der jenseitigen Provinz vorfand) sowie die 11. u. 12. (die neu ausgehoben). Normalstärke einer Legion in klassischer Zeit der Theorie nach 6.000 Mann, in der Praxis fast stets weniger. Diese gliederten sich in 10 Kohorten (Bataillone) zu 600 Mann und diese wieder in 3 Manipeln (Kompanien) zu 200 Mann und der Manipel in 2 Centurien (Hundertschaften oder Züge).

nach Besetzung der Anhöhen das Heer am Weitermarsch zu hindern. (5) Nachdem diese in mehreren Gefechten geschlagen worden sind, gelangt Cäsar von Ocelum (jetzt Oulse), welches die letzte Stadt der diesseitigen Provinz ist, ins Gebiet der Vocontier in der jenseitigen Provinz (im südlichem Dauphiné und in der Provence) am siebten Tage: von dort führt er sein Heer ins Gebiet der Allobroger, von den Allobrogern zu den Segusiavern (Hauptstadt das 44 v. Chr. gegründete Lugdunum, jetzt Lyon). Diese sind außerhalb der Provinz jenseits der Rhône die ersten.

XI. Die Helvetier hatten bereits ihre Scharen durch den Engpass und das Gebiet der Sequaner hindurchgeführt, waren ins Gebiet der Häduer gelangt und verwüsteten deren Äcker. (2) Da die Häduer sich und das Ihrige vor ihnen nicht schützen konnten, schicken sie Gesandte zu Cäsar, um Hilfe zu erbitten; (3) Sie hätten sich jederzeit so um das römische Volk verdient gemacht, dass beinahe im Angesichte unseres Heeres die Äcker nicht hätten verwüstet werden, ihre Kinder nicht hätten in die Sklaverei weggeführt werden und die Städte nicht hätten erobert werden dürfen. (4) Zu derselben Zeit teilen die Ambarrer (beiderseits der Saône und westlich von den Allobrogern), Schützlinge und Blutsverwandte der Häduer, Cäsar mit, dass sie nach Verwüstung der Felder schwerlich von ihren Städten den Ansturm der Feinde fernhalten. (5) Ebenso flüchten sich die Allobroger, die (soweit sie) jenseits der Rhône Dörfer und Ländereien besaßen, zu Cäsar und legen dar, dass ihnen außer ihrem Grund und Boden ihres Landes nichts übrig (nichts geblieben) sei. (6) Durch diese Mitteilungen bewogen, entschied Cäsar, dass er nicht warten dürfe, bis die Helvetier nach Vernichtung der gesamten Habe seiner Bundesgenossen zu den Santonern gelangten.

e) Übergang der Helvetier über die Saône und Niederlage der Tiguriner (Kap.XII)

XII. Es gibt den Fluss Arar (Saône), der durch das Land der Häduer und Sequaner in die Rhône fließt in unglaublicher Langsamkeit, so dass man mit den Augen nicht beurteilen kann, nach welcher Seite

er fließt. Die Helvetier waren gerade dabei, ihn auf Flößen und zusammengekoppelten Kähnen zu überschreiten. (2) Sobald Cäsar durch Kundschafter erfuhr, dass die Helvetier bereits drei Viertel ihrer Streitkräfte über diesen Fluss geführt hatten, dass aber ein Viertel noch diesseits der Saône übrig sei, gelangte er, nachdem er noch während der dritten Nachwache (0–3 Uhr) mit drei Legionen aus dem Lager aufgebrochen war, zu dem Teil, der noch nicht den Fluss überschritten hatte. (3) Er griff sie, die nicht kampfbereit und ahnungslos waren, an und machte einen großen Teil von ihnen nieder; die übrigen flohen (vertrauten sich der Flucht an) und verbargen sich in den nächsten Wäldern (ganz in der Nähe). (4) Dieser Bezirk hieß tigurinischer¹²: denn die gesamte helvetische Bevölkerung zerfällt in vier Bezirke. (5) Dieser eine Bezirk (seine Bewohner) hatte, als er zur Zeit unserer Väter seine Heimat verlassen hatte, den Konsul Lucius Cassius getötet und sein Heer unters Joch geschickt. (6) So musste, sei es durch Zufall oder nach dem Ratschluss der unsterblichen Götter, derjenige Teil der helvetischen Bevölkerung, der dem römischen Volke eine empfindliche Niederlage beigebracht hatte, zuerst büßen (Strafe zahlen). (7) Dabei rächte Cäsar nicht nur staatliches, sondern auch *privates* (nicht nur dem Staate, sondern auch ihm persönlich zugefügtes) Unrecht, weil den Großvater seines Schwiegervaters Lucius Piso, den Legaten Lucius Piso, die Tiguriner in derselben Schlacht wie den Cassius getötet hatten.

f) Gesandtschaft des Helvetiers Divico und Zusammenstoß der römischen und helvetischen Reiterei (Kap. XIII–XV)

XIII. Nachdem dieses Gefecht stattgefunden hat, lässt Cäsar, um die übrigen Scharen der Helvetier einholen zu können, eine Brücke über die Saône schlagen und führt so sein Heer hinüber. (2) Die Helvetier, durch sein plötzliches Erscheinen beeindruckt, da sie erkannten, dass das, was sie selbst in zwanzig Tagen nur mit größter Mühe fertig gebracht hatten, nämlich den Fluss zu überschreiten, jener (Cäsar) an einem Tage geschafft hatte, schicken Gesandte zu ihm;

12 In der Gegend von Murten und Avenches.